beinahe das Telegramm nicht wieder in das Couvert zu bringen. Mit schnellen Schritten eilte er nach dem Comptoir und durch dieses hindurch nach dem Principalzimmer, um hier Valerian zu bedeuten, alles vorräthige Geld herbeizubringen und durch den Cassirer des Geschäftes so viel als möglich entbehrliche Noten in Gold verwandeln zu lassen. Er selbst wechselte den Rock, stülpte den Hut auf und begab sich dann zu einigen befreundeten Banquiers, um die erforderlichen Baarsummen aufzutreiben. Seine Gänge mußten von Erfolg begleitet gewesen sein, wie sich aus der zuversichtlich lächelnden Miene erkennen ließ, als er nach Verlauf einer Stunde wieder in das Principalzimmer trat. Hier fand sich bereits der Cassirer des Geschäftes mit den nothwendigen Geldsummen in Gold. Nach wenigen Minuten hörte man in dem Zimmer außer einzelnen wenigen Worten nichts Anderes als das Abzählen der Goldstücke und das Einpacken derselben; einzelne Markthelfer kamen und brachten noch einige kleine Säckchen mit Goldstücken; sie alle verwandelten sich unter den Händen Falkenings und seiner Cassirers zu grauen Rollen, bis keins mehr auf dem Tische zu sehen war.—Als sich der Cassirer hierauf entfernt hatte, sagte Falkening zu seinem Buchhalter:

„Ist Arthur da gewesen?"

„Bis jetzt nicht!"

„Dann siehe zu, ob Du ihn findest.—Sollte er im Hause nicht anzutreffen sein, so wirst Du ihn vielleicht an dem Orte finden, von dem wir vorhin sprachen!"

Valerian entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

In einer schlimmen Patsche.

A. L. Guß, ein hervorragender „Loyaler", und Herausgeber eines radikalen Blattes im benachbarten Huntingdon, und zugleich auch Prinzipal der Soldaten-Waisen-Anstalt zu Caßville, Huntingdon County, ist unter dem Deckmantel der Heuchelei in eine schlimme Patsche gerathen, indem er wegen eines schweren Vergehens, (Versuch ein Mädchen zu nothzüchtigen, u. s. w.) angeklagt ist. Da die Soldaten-Waisenanstalten unter der Controlle des Staates stehen, so hat die Gesetzgebung die Sache nun in Hände genommen, eine Untersuchung angeordnet, und eine Committee zu diesem Zwecke ernannt. Diese Untersuchung hat bereits begonnen, und zwar in Huntingdon, worüber das „Journal" von jener Stadt folgendes Nähere mittheilt:

Am Montag Abend langte die Committee hier an, welche von der Legislatur angestellt worden ist, um die gegen A. L. Guß erhobenen Anklagen zu untersuchen. Dieselbe besteht aus den Senatoren Anderson, Warfel, Rutan, Collins und Chalfand und den Herren Oliver, Henry, Young, Jones, Orvis und Reynolds vom Repräsentantenhause.

Um bald nach sieben Uhr schritt dieselbe zur Organisation; das Interesse des Volkes war fähig vertreten durch die Herren Vandereslice von Philadelphia, Doty von Juniata und Brown von hier. Surveyor General Beath erschien für die Grand Army of the Republic. Guß wurde durch die Herren Petrikin, Woods und Lytle von hier vertreten. Nach einigen Debatten wurde Miß Kate M. Handcuff auf den Zeugenstand gerufen und vereidigt. Sie ist eine intelligente junge Lady, 19 Jahre alt, von einnehmendem Aeußern und besitzt ein bemerkenswerthes Gedächtniß. Sie gab an, daß sie etwa vier Jahre in Caßville gewesen, daß A. L. Guß zu vier verschiedenen Malen unschickliche Angriffe auf sie gemacht und bei einem derselben bei nahe Nothzucht verübt habe; der erste Angriff sei erfolgt, als sie zwischen dreizehn und vierzehn Jahren alt war. Das Zeugniß war einfach schauderhaft. Sie sagte ferner, daß Guß sie mittelst Drohungen gezwungen habe, unter Eid zu erklären, daß eine der gegen ihn erhobenen Anklagen falsch sei, und machte noch andere höchst gravirende Aussagen. Sie wurde einem scharfen Kreuzverhör unterworfen, das drei Viertelstunden dauerte und nur dazu diente, ihr Zeugniß noch zu verstärken. Die Wahrheit ihrer Angaben drängte sich Jedermann auf. Sie ist eine Schullehrerin und eine der achtbarsten jungen Frauen in Blair County. Nach einem sehr fraglichen Versuch, die Zeugin einzuschüchtern, der jedoch fehlschlug, zog sich Hr. Lytle von der Sache zurück—ein Schritt, der auch seinen Collegen zu großer Ehre gereicht haben würde. Die Aussagen der Miß Handcuff wurden der Hauptsache auch nach von ihrer Mutter bestätigt.

Der Sturmfluth an der Ostsee.

Auf's Neue hat eine Sturmfluth wahrscheinlich wieder wie im vorigen Jahre veranlaßt durch das Austreten der Nordsee in die Ostsee, an der ganzen Küste von Jütland, Schleswig, Mecklenburg und Pommern beklagenswerthe Verwüstungen angerichtet. Im vorigen Jahre, wo dieses Unglück im November eintrat, berechnete sich der Gesammtverlust an beweglicher und unbeweglicher Habe auf viele Millionen und mehr als hundert Menschenleben waren der Fluth zum Opfer gefallen. Jetzt scheint die Zerstörung von Hab und Gut eben so groß gewesen zu sein und wenn auch die Ausdehnung des Verlustes sich noch nicht übersehen läßt, so befürchtet man doch, daß sehr viele Menschen umgekommen sind.

Ein solches Unglück ist um so verderblicher, als es so plötzlich eintritt, ohne daß man irgend eine Ahnung seines Herannahens hat. Selbst der verheerendste Krieg könnte nicht in solcher Weise wüthen wie es die entfesselten Wogen in wenigen Stunden thun. Der Krieg läßt wenigstens den Boden unberührt, auf dem die Dörfer standen, allein die Sturmfluth reißt ganze Strecken Landes fort, bahnt sich Wege tief ins Land, wäscht die Saaten weg, überdeckt die Felder mit Geröll, Steinen und Sand und raubt so zu sagen dem Landmann sein ganzes Eigenthum auf Jahre hinaus. Und diesmal wird der Verlust um so schwerer zu tragen sein, als das, was im vorigen Jahre verwüstet worden, eben erst wieder mühsam und in den meisten Fällen mit Hülfe von Anleihen hergestellt worden war, um nun auf's Neue durch Zerstörung der Schutzwehren und der Deiche vom Meere überfluthet und culturunfähig zu werden.

Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Februar 26, 1874.

An Rückständige.

Wir haben an eine Anzahl Abonnenten welche bei uns ziemlich „tief in der Kreide sind", Rechnungen geschickt, in der Hoffnung, daß sie solche noch vor dem ersten nächsten April, entrichten werden.

Local-Option.

In der Gesetzgebung wurde vor einigen Tagen von Hrn. Collins eine Bittschrift eingereicht, unterzeichnet von 7000 Bürgern von Luzerne County, in welchem dieselben um Widerruf des Local-Option-Gesetzes bitten.

Das Veto-Recht.

Die constitutionelle Convention in Ohio beschloß am Donnerstag in dritter Lesung mit 47 gegen 40 Stimmen dem Governör das Veto Recht einzuräumen, das jedoch durch ⅗ Majorität der Legislatur wirkungslos gemacht werden kann.

Nicht so schlimm.

Obschon Col. M'Clure nicht als Mayor von Philadelphia erwählt wurde, so hat er doch in allen Wards (mit einer oder zwei Ausnahmen,) mehr Stimmen erhalten, als irgend einer der Candidaten auf dem Ticket, auf welchem sein Name stand. Stokely's Mehrheit ist auf die winzige Zahl von 10,995 heruntergekommen, und selbst diese wird sich bei genauer Untersuchung als verfälscht herausstellen.

Beinahe gesiegt.

Bei der letzten Wahl in Chambersburg war auch unser alter Freund, Hr. John Seibert, sen., ein Candidat für das Friedensrichteramt, und wie das Resultat ergab, so fehlten ihm blos noch etliche 20 Stimmen, um erwählt zu werden. Obschon „verhaumatscht", so gratuliren wir dennoch Freund Seibert, weil er eine große Anzahl Stimmen erhielt. In einer radikalen Stadt wie Chambersburg, wäre die Erwählung eines Demokraten ein wahres Wunder, und nur mit 20 Stimmen geschlagen worden zu sein, zeigt, daß Hr. Seibert keiner der „Kleinsten" in Israel" ist.—Also, wir gratuliren, Squire.

Tod des Bundes-Distrikts-Anwaltes von West-Pennsylvanien.

Der Achtb. H. B. Swoope, letzthin als Bundes Distrikt-Anwalt für West-Pennsylvanien angestellt, starb in letzter Woche zu Pittsburg nach längerem Leiden an den Hämorrhoiden. Die Großeltern des Hrn. Swoope waren aus Deutschland, und hießen „Schwab". Wie aber so Viele, so änderte auch der Verstorbene seinen Namen, denn „Schwab" klang ihm zu dutch, und wurde ein brühheißer Know-Nothing. Er war im Juli 1831 im benachbarten Huntingdon geboren; studirte zuerst die Medizin (sein Vater war Arzt,) später aber die Rechtswissenschaft, und wurde in seinem 21. Jahre in den Advokatenstand aufgenommen. Später zog er nach Clearfield County, und dann nach Pittsburg, da ihn der Präsident zum Ver. Staaten Distrikts-Anwalt ernannt hatte.

Wurden abgewiesen.

Die Bittschriften der frommen Phalisäer, auch „Herrgöttler" genannt, die den Namen Gottes zu mißbrauchen suchen, und bekanntlich Bittschriften dem Congreß einreichten, um die Constitution der Ver. Staaten dahin abzuändern, daß der Name Gottes in die Constitution „hineingeflickt" (möchte man sagen) werde, sind von dem Congreß abgewiesen worden, indem die betreffende Committee erklärte, daß, da die Constitution der Ver. Staaten erkläre, daß dieses Land ein Zufluchtsort und Asyl aller Völker der Erde sein soll, einerlei, ob Christen, Heiden, Juden oder Türken, es nicht in ihrer Macht stehe, dieselbe abzuändern, zumal die Constitution von den Vätern der Union nach reiflicher Ueberlegung einstimmig angenommen wurde. — Wäre es diesen verrückten Pharisäern gelungen, ihre hirnlose Ideen im Congreß durchzusetzen, so hätte es nicht lange gedauert, bis auch ein Vorschlag gemacht worden wäre, die Ausländer zu verbannen. Somit ist diese Geschichte vorderhand abgetrumpft.

Werden von ihren eigenen Gliedern gebrandmarkt.

Hr. Dawes, welcher schon seit vielen Jahren ein Congreßmitglied des Staates Massachusetts, und Vorsitzer der Finanz Committee ist, hielt vor einigen Tagen eine höchst bemerkenswerthe und erstaunliche Rede im Congreß. Er erklärte ganz offen, daß die herrschende Partei, nämlich die Republikanische, eine unverantwortlich liederliche Wirthschaft führe, welche, wenn fortgesetzt, das Land in Ruin und Schande stürzen müsse. Er belegte seine Behauptungen durch amtliche Ziffern, so daß an ihrer Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann. Die Grant Leute sind deshalb äußerst erbost über Hrn. Dawes, der als einer der Führer der radikalen Partei angesehen wird. Sie machen ihm zum Vorwurf, daß er den Demokraten Waffen in die Hand gebe, von denen dieselbe schleunigst Gebrauch machen werden. In dieser Voraussetzung dürften sie sich auch nicht täuschen; aber Hr. Dawes that einfach seine Pflicht, und eine längere Verhüllung des übeln Zustandes unserer Finanzen möchte auch kaum möglich gewesen sein.

Die Gesetzgebung und der Congreß.

Da die Gesetzgebung sich beinahe auf eine ganze Woche vertagt hatte, so wurde in diesem Körper während der letzten Woche nichts von Bedeutung verhandelt.

Aehnlich sieht es im Congreß aus. Dort schwatzt man vom Michel und vom Kunz, von Onkel Säm's Greenbacks und den Indianern; dann bringt man wieder einen Brocken wegen höheren Steuern ein, und dabei bleibts; denn obschon der Congreß bereits drei Monaten in Sitzung ist, so wurde auch noch nicht ein einziges Gesetz zum Wohl des Volkes passirt. Die Herren Congreßleute bekommen ja einen guten Gehalt, und um das Uebrige gibt man keinen Pfifferling.

Die letzten Wahlen.

In voriger Nummer meldeten wir nur in kurzen Worten das Resultat der letzten Wahl einiger hervorragenden Städten des Staates. Weitere Berichte sind bis jetzt nur wenige eingegangen.

Hier in Harrisburg wurde der demokratische Mayors-Candidat mit blos 132 Stimmen geschlagen. Das kam daher, weil viele Bürger der Meinung waren, daß sie abermals Taxen bezahlen müßten; wieder Andere hatten ihre Taxen seit zwei Jahren nicht bezahlt; und wieder Andere hielten sich aus purer Gleichgültigkeit von der Wahl entfernt.

Nun, die Würfel sind gefallen, und wir sind — „verhaumutscht", wie man gewöhnlich sagt, aber nicht mißmuthig. Ein schlechter Soldat ist Derjenige, der, obwohl in einer Schlacht besiegt, sich nicht wieder ermannt, frische Courage faßt, und „frisch und frei" mit neuem Muth die Waffe für's Vaterland ergreift. Schon sechs und dreißig Jahre kämpfen wir in den Reihen der Demokraten; haben manchen Kampf gewonnen, aber auch manchen verloren, und immer wieder waren wir bereit, als freier Bürger dieser Republik die Feinde derselben besiegen zu helfen. Den besten Trost den wir dabei erndteten war der, daß wir das ruhige Bewußtsein hatten, unsere Pflicht gegen das Volk gethan zu haben. Während Viele unsrer politischen Glaubensgenossen sich bestechen ließen, und der demokratischen Fahne untreu wurden, kämpften wir muthig und furchtlos für die Rechten des Volkes. Mit innigem Stolz blicken wir auch auf unsre demokratische Kameraden, die mit uns in den Kampf gingen, und unser Schicksal theilten.

Die Demokratie ist noch nicht todt. Sie zählt Tausende und abermals Tausende zu ihren Reihen. Sie ist eine Macht die sich nicht ergibt. Ja, schon schimmert die Morgenröthe, schon naht der Tag, an welchem sie einen glänzenden Sieg über die Feinde der Volksregierung feiern wird. Dies ist klar aus dem Resultat der Wahlen in Philadelphia und Pittsburg zu ersehen, denn anstatt 20,000 bis 30,000 Mehrheit in Philadelphia, haben die Radikalen jetzt kaum 10,000; während sie in Pittsburg nur mit knapper Noth davon kamen.

Unter dem Schutz der neuen Constitution werden wir im nächsten Herbst siegen, wenn das Volk seine Pflicht thut, und sich nicht am Narrenseile herumleiten läßt.

Die Wahl in Philadelphia.

Wie bereits in letzter Nummer der „Staatszeitung" gemeldet, siegten am vorletzten Dienstag die Radikalen in Philadelphia, indem sie ihr ganzes Stadtticket erwählten. Ihre Mehrheit ist jedoch bedeutend geringer als früher. Daß dieser Sieg durch Betrug und Schwindel gesichert wurde, kann nicht geläugnet werden. Von Baltimore und anderen Städten hatte man sog. „Repeaters", (Schurken, die mehrere Male stimmen,) dahin kommen lassen, denen es von bestochenen Wahlbeamten erlaubt wurde, zu stimmen. Man hatte ungeheure Summen Gelder von der Masse radikaler Beamten, Contraktoren und Lieferanten in Harrisburg, Philadelphia, Washington u. s. w., herausgepreßt, um den „Ring" in Stand zu setzen, käufliche Stimmen auf ihre Seite zu gewinnen. Sogar die demokratischen Blätter jener Stadt unterstützten mit Wort und That den radikalen Candidat für Mayor, und durch ihn auch das übrige Ticket! Der läppische, ja, man möchte sagen, der anmaßende Vorwand wurde gemacht, daß die Regierung in Washington und Harrisburg sich weigern würden, die beabsichtigte Welt-Ausstellung (das hundertjährige Jubiläumsfest) in Philadelphia zu unterstützen, im Fall Mayor Stokely nicht wieder erwählt würde! (Das Volk soll also tanzen, wie die Regierung pfeift?!) Ferner wurde der Einwand gemacht, daß Col. M'Clure nicht von der demokratischen Convention nominirt worden sei. Col. M'Clure wurde zwar nicht direkt nominirt, aber er wurde von der demokratischen Partei endossirt, und von deren besten Männern, wie von der Masse unterstützt. Dies beweißt die bedeutend größere Mehrheit welche er über die übrigen Candidaten auf dem demokratischen Ticket erhielt. Die Demokraten von Philadelphia hatten ein Recht, von ihren Parteiblättern die Unterstützung des Col. M'Clure zu verlangen, damit endlich einmal dem „Ring", der Corruption und Schwindel, welcher schon seit Jahren in jener Stadt herrscht, und gegen den diese Blätter vorgaben zu kämpfen, ein Endziel gesetzt werde.

Aber nein! hieß es das darf nicht sein; der „Ring" muß siegen — „Geld zwingt die Welt", — und — nun der „Ring" hat gesiegt, und mit ihm auch die Beutelschneider und corrupte Bande, welche am Blut des Volkes saugen; eine Rotte, die sich nicht um das Wohl des Volkes bekümmern, sondern blos auf ihr eignes Interesse, auf ihre Geldsäckel Acht gibt.

Zu diesem Resultat müssen wir leider sagen, haben die demokratischen Blätter (verdienen sie wohl den Namen Demokrat? — Nein! lautet unsre Antwort,) beigetragen! Sie und ihre radikale Verbündete, welche Alle unter einer Decke spielen, haben durch diese Wahl bewiesen, daß die Bürger noch länger vom „Ring" betrogen, beschwindelt und von einer ungeheuren Schuldenlast unterdrückt werden; und daß die Schurken noch länger an der Krippe fressen, und das Blut des Volkes saugen sollen! Ist das nicht eine hübsche Empfehlung zur Unterstützung des Jubiläumsfestes?

Jetzt sollen Millionen zur Feier des Festes gesammelt, alle Geldkisten geöffnet, aus jedem Hemdärmel des Gold und Grünbacks herausgeschüttelt werden, alles zum Besten des — hundertjährigen Jubiläumsfestes? — fern davon! zum Besten der corrupten „Rings", und ihre Anbeter!

Doch, nur nicht die Hühner gezählt, ehe die Eier gelegt sind! Werden diese Millionen wirklich gesammelt, und wenn gesammelt, werden sie ehrlich dazu verwendet werden, wozu sie bestimmt sind? **Wir glauben es nicht;** und noch viele Tausende giebt es, die dieselbe Meinung haben. Denn wie kann ein Volk Zutrauen in Männer setzen, die von allen Seiten, sogar von denselben Blättern welche sie bei der letzten Wahl unterstützten, gebrandmarkt wurden, wie kann das Volk solchen Leuten, die ihre Stadt bis über die Ohren in Schulden gestürzt haben, trauen?

Nachträglich haben wir noch zu melden, daß die Committee, welche aus Freunden des Col. M'Clure zusammengesetzt ist, und den Wahlkampf in seinem Interesse führte, entschlossen ist, die Wahl Stokeley's anzufechten. Wie es heißt, hat sie bereits Beweise in Händen, daß 7000 ungesetzliche Stimmen abgegeben wurden. Dies mag übertrieben sein, aber Jedermann ist überzeugt, daß es bei der Wahl nicht ehrlich zuging.

Sturm im Theekessel.

Während der letzten Woche fand eine bedeutende Aufregung in Harrisburg, und besonders in der Gesetzgebung dadurch statt, weil ein Versuch gemacht worden war, die Banken des Staates zu beschwindeln. Die Sache verhält sich nämlich wie folgt:

Bekanntlich existirt in Pennsylvanien ein Gesetz, nach welchem die Raten der Interessen auf 6 pro Cent festgesetzt sind. Das heißt, will Jemand Geld leihen, so muß er 6 Cent Interessen per Jahr auf jeden Dollar bezahlen.

In der jetzigen Gesetzgebung wird nun ein Versuch gemacht, diese Raten höher, nämlich anstatt 6 pro Cent, auf 7 oder 8 zu setzen. Ob nun das alte Gesetz bleiben oder ein neues mit diesen Bestimmungen passiren wird, können wir noch nicht sagen. Bis jetzt ist nur eine Bill mit dieser Absicht eingereicht worden. Wie die Freunde des neuen Gesetzes sagen, so beabsichtigt man durch das Passiren desselben, den Ausfluß des Geldes nach New York zu verhüten, da die Banken in jenem Staate 7 pro Cent bezahlten.

Um diese neue Bill, (man nennt sie mit Recht das Wuchergesetz) passirt zu haben, haben ein gewisser R. H. Gibbons und E. L. Saunders (diese Namen sollen sich als nachgemacht erweisen,) Circulare an die Banken von Pennsylvanien gerichtet, worin diese ersucht sind, gewisse Summen beizusteuern, um das neue Gesetz (durch Bestechung) in der Gesetzgebung durchzusetzen. Auch die hiesigen Banken erhielten solche Circulare; da diese aber „den Lunten rochen", so ließen sie sich nicht in die Sache ein. Sonderbarerweise sollen aber mehrere Banken des Staates mit der Sache einverstanden gewesen sein, (ganz natürlich, denn je mehr Prozente sie bekommen können, desto lieber ist es ihnen,) und unter diesen, der berühmte Bankier, Hr. A. J. Drexel von Philadelphia.

Am Samstag nun, wurden Hr. J. Monroe Kreider, früher Cassirer der hiesigen Dauphin Deposit Bank, und Hr. H. H. Dimmick, ein Mitglied der Gesetzgebung von Monroe County auf den Verdacht verhaftet, die verdächtige Circulare verbreitet, zu haben. (Beide läugnen es indessen auf's entschiedenste, Etwas von der Sache zu wissen.) Sie wurden unter je $2,500 Bürgschaft gestellt. Hr. Dimmick hat seitdem seinen Sitz im Hause niedergelegt. Seine Abdankung wurde angenommen.

Wer die eigentlichen Schuldner sind, weiß man noch nicht. Die Gesetzgebung hat eine Untersuchungs-Committee ernannt, vor welcher auch wir zu erscheinen hatten. Da die erwähnten Briefe gedruckt waren, so geschah diese Vorladung deßhalb, um zu ermitteln, in welcher Druckerei dieselben gedruckt wurden. Da wir aber von der ganzen Schmiere nichts wissen noch wissen wollen, so war unsre Zeugniß von keiner Bedeutung.

Die ganze Sache wird natürlich in Rauch aufgehen, denn sie wurde ohne Zweifel blos deßhalb auf das Tapet gebracht, um politisches Capital zu machen, und die wahren Schwindler zu verheimlichen. So ein wenig „Sturm im Theekessel" kann übrigens nichts schaden, denn das Volk lernt dadurch einsehen, daß, wenn nicht jetzt, so doch früher gar mancher Betrug von den Herren Gesetzgeber begangen wurde, nachdem man sie tüchtig „geschmiert" hatte. Die neue Constitution scheint die „großen Herren" auf einmal ehrlich gemacht zu haben, und dazu war es wahrhaftig die höchste Zeit. Wäre der obige Plan gelungen, so hätten die Banken etwa $50,000 „blechen" müssen, und die Herren Schwindler das Geld unter sich getheilt.

Wer wird sein Nachfolger?

Der gewesene Bundes-Distrikt-Anwalt von West Pennsylvanien, Herr Swoope, ist kaum todt, und jetzt schon fragen sich die Politiker in Pittsburg: „Wer wird wohl sein Nachfolger sein?" Man spricht von Col. Bayne, Gen. Pearson und Josiah Cohen. Wir wollen's den naseweisen Herren sagen, trotzdem wir kein Prophet sind, und uns die Sache nichts angeht. Der „größte Hahn im Korb" ist Gen. Pearson, und dieser wird natürlich Swoope's Stelle erhalten, und selbstverständlich auch annehmen; denn Bayne ist nicht populär genug, und Cohen ist ein Deutscher, den man nicht für den Posten brauchen kann. Und warum? Eben weil er ein Deutscher ist, und damit basta.

Der Temperenz-Unfug in Ohio.

Ein geschätzter Freund in Ohio sendet uns folgende interessante Correspondenz aus Springfield, worin die jetzige Sachlage im Westen, und besonders in Ohio bezüglich des Temperenz-Unfugs, in ihrer Nacktheit dargelegt wird. — (Wir danken unserm Freund für seine Correspondenz, und möchten ihn bitten, auch fernerhin damit fortzufahren.) — Der Brief lautet:

Springfield, O., Febr. 15, '74.

Geehrter Herr Ripper!

Es ist jetzt schon beinahe zwei Jahre, daß Sie unser gesegnetes Springfield mit einem Besuche beehrten. — Ich hatte mir damals vorgenommen, Ihnen von Zeit zu Zeit einige „Brocken" aus unsrem radikalen Städtchen mitzutheilen, aber bis jetzt hat sich noch nichts Außergewöhnliches zugetragen; und wenn auch hie und da Einer oder der Andere von einem Wolf in Schafskleidern, (deren es leider in diesem Lande so viele gibt,) „über den Löffel barbirt" wurde, so betrachtete ich solche Begebenheiten als ein nothwendiges Uebel unseres Adoptivlandes, und fand auch zugleicher Zeit, daß auch Pennsylvanien mit solchen Gewächsen reichlich gesegnet ist, (nur zu wahr.—D. Red.), und somit nicht als eine Delikatesse den verehrten Lesern der „Staatszeitung" aufgetischt werden könne. Von Kassen- und Straßen-Räubern, die auch in Ohio nichts Seltenes sind, wollte ich nicht berichten. Dennoch muß ich bemerken, daß sich einige unserer Mitbürger auf solche Schlupfstreiche besser einzurichten wissen, als Vögel derselben Gattung anderwärts es im Stande sind zu thun. „Stahl doch unser Stadtschatzmeister, Theodor Wick, ungefähr $96,000 aus der Kasse, ohne sich um die Rechnung dieser Summe zu kümmern, während der bekannte Hühneraugenarzt für seine der Armee geleistete Dienste seine Forderung jetzt erst erwähnt.

Also solche Begebenheiten erachtete ich nicht des Berichtens werth, denn sie sind ja an der Tagesordnung. Aber wenn es einem Deutschen an den Hals, ja sogar an den Mund geht, denn hört die deutsche Gemüthlichkeit auf.

Daß unser Springfield sehr viele Kirchen, aber noch viel mehr frommeLeute hat, sollte ich meinen, wäre aller Welt bekannt. Aber wie es scheint, sind die vielen Herren Pastoren nicht mehr fähig, ihr Amt mit Nachdruck zu führen, und darum haben sich etliche Weiber aufgemacht, um so viele Springfielder als nur möglich, dem Höllenschlunde zu entreißen. Dieselben saßen nämlich für die letzten zwei Wochen über einem vielversprechenden Ei, das seiner dicken Schale halber gerade die Hitze der feinen Amerikanerinnen bedurfte, um den darin schlummernden Embrio in's Dasein zu rufen. Endlich, am letzten Dienstag, erreichten sie ihren Zweck; ein neues Spinngewebe entschlupfte der Schale, und „Temperenz Reform" ist sein Name genannt.

Nun ziehen diese Werkzeuge unserer Heuchler seit fünf Tagen in der Stadt umher, machen Halt vor allen Trinklokalen und wenn von dem Eigenthümer der Eintritt verweigert wird, so knieen dieselben in den Koth der Seitenwege, und versuchen unter verzweifelndem Händeringen und übermäßigem Angreifen der Gurgeln unsern lieben Herrgott zu bewegen, solche "Rat-heles", wie sie dieselben benennen, von der Erde wegzunehmen. Sie beten für die Bierbrauer, Branntweinbrenner, Verkäufer und Trinker dieses Gesüff. Auch muß Gesang diese heilige Arbeit begleiten, denn nur unter Gesang fließt die Arbeit munter fort, sagt der Dichter. Daß diese Straßen-Missionäre die Wahrheit der Worte:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang,

begreifen, ist ein Räthsel für jeden gesunden Menschenverstand; aber, daß diese Weltverbesserer nicht in dem vollen Besitz ihres Verstandes sind, das ist Jedermann klar. Schade für ein Städtchen wie Springfield, welches einer so prächtigen Zukunft entgegen steht, daß Bürgermeister u. Stadträthe die nichtsthunwollenden straßenlaufende Weiber nöthig haben, um die Gesetze in Kraft zu setzen. Schande solchen Männern! Eine Schande ist es für das ganze Land, daß es von solchem Gesindel benutzt wird, das seine Schnappskrüge und Bitters flaschen hinter den Coulissen leert, und dann hervorkommt, um dem Arbeitsmann, der die Last und Mühe des Tages getragen, sein Glas Lagerbier zu verweigern.

Bewunderungswerth ist es auch, daß einige solcher charakterlose Feiglinge sich so schnell belehren, und dem Strudel den Weg bahnen. Letzten Donnerstag hatte diese Prozession einen Kerl als ihren Führer, der von einem Süffer erster Klasse zu einem Mäßigkeitsvertheidiger geworden ist. Sein Name ist: Jan Pelt. Derselbe hatte einen Saloon in New Vienna, Ohio. Als in jenem Städtchen ebenfalls diese Mission ihren Anfang nahm, gab derselbe auf den Wunsch der Weiber auf, leerte sein saures Bier und seinen verfälschten Schnapps auf die Straße, verließ sein Nest und folgte ihnen nach. Nun wurde Collekte für diesen Bekehrten gehoben, und nicht weniger als $150.00 wurden ihm zum Geschenk gemacht! Er sagt, daß er froh sei, diesen Schritt gethan zu haben, da sein neues Geschäft viel besser bezahle. Dies ist Alles für heute. Hoffentlich werde ich Gelegenheit haben diese Nachricht durch eine Fortsetzung zu vergrößern.

Ihr
G. H.

Dreiundzwanzig Kinder ertrunken.

Aus Zinn schreibt man der „Bromberger Zeitung" vom 27. Januar: Gestern Nachmittags, nach dem Schluße der Schule in Kodlomb (bei Janowiec, Kreis Wongrowiec), passirten 23 Schulkinder, um den Heimweg abzukürzen, den dortigen sehr tiefen See, dessen schwache Eisdecke in der Nacht zum Montag leicht überfroren war. Schon hatten die Kinder eine ziemliche Strecke auf dem See zurückgelegt, als glötzlich der Vortrab, auch 5—6 Schülern bestehend, einbrach und alle ihnen folgenden Kinder von einem besonders heftigen Stoß des wüthenden Sturmes in die offene Stelle getrieben wurden. Sämmtliche 23 Kinder, Knaben und Mädchen, verschwanden unter dem Eise und fanden in dem See ein schreckliches Ende.

(Correspondenz für die „Pa. Staatszeitung."

Altoona, den 18. Febr. '74.

Geehrter Herr Ripper!

Veni, vidi, vici — (Ich kam, sah, siegte,) das waren die kurzen, aber wahren Worte des Julius Cäsar, als er einen Kriegsbericht an den Senat der Stadt Rom schickte, und noch heute gibt es Cäsare, wenn solche auch nicht wie jener Cäsar, (der unsern deutschen Vorfahren mehrere kriegerische Besuche abstattete,) schreiben, — den Vortrag eines Andern mit anhören, einen Brief diktiren und sich zu gleicher Zeit mit einem Anwesenden unterhalten können, so glauben sich Viele derselben berufen, in der Weltgeschichte eine verhängnißvolle Rolle zu spielen.

Bis in 3 Tagen ist es ein Jahr, daß wir in dieser Stadt mit dem heilbringenden Lokal-Optiongesetz beglückt wurden, und von Altoona waren die Uebertreter jenes Gesetzes bei jeder Schwurgerichtssitzung immer stark vertreten. Die Kanzeln leisteten der guten Sache ungemeinen Vorschub, und es ist nur schade, daß die gegenwärtige Zeit die Folter nicht mehr kennt; dann würde diese Bekehrungsmaßregel nicht zu sehr dem Reich der Vergangenheit angehören, so müßte sie unbedingt wieder aus der Rüstkammer hervorgeholt werden. Fragen wir uns aber unpartheiisch am Schlusse des Jahres, hat die Handhabung dieses Gesetzes unsere socialen und moralischen Verhältnisse gebessert? — Sollen wie die Wahrheit reden, so müssen wir mit „Nein" antworten; statt daß früher blos solche, welche (wie man in deutsch zu sagen pflegt) Schildgerechtigkeit hatten, sich mit dem Verkaufe geistiger Getränke befaßten, sind viele Häuser zu Schnappskneipen geworden, was auch ein ganz ersprießliches Geschäft sein soll; natürlich muß das elfte Gebot stets beherzigt werden.

Wie Sie und die meisten Ihrer Leser bereits wissen werden, so haben wir einen demokratischen Mayor (Bürgermeister) sowie auch einen demokratischen Schatzmeister mit großer Stimmenmehrheit erwählt; wollen hoffen, daß er ein liberaler Beamter ist und — auch bleibt; —einstweilen wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben.

Am Geburtstag unsers unsterblichen Waschington werden die Näßigkeitsfeinde eine wässerige Versammlung abhalten, und haben zu diesem Zwecke den Centralpunkt der Kopfhängerzunft — Hollidaysburg — ausersehen; — sehr gerne würde ich derselben beiwohnen, da aber Alles englisch geht, so kann ich ja doch nichts davon verstehen; es ist blos zu wünschen, daß die Schleusen des Himmels sich öffnen mögen — und Alle, die sich dem Temperenzband einverleiben, mit gewaschenen Köpfen nach Hause kommen.

Hoffend, Ihnen in Bälde wieder mit Neuigkeiten dienen zu können, zeichnet

Ihr ergebenster Freund,
G. H.

In Bezug auf Elternpensionen rc.

gibt Herr A. Schicking in Washington in der New Yorker Staatszeitung folgende Ausschlüsse:

„Das die Pensionirung von Eltern betreffende Gesetz bezieht sich auf Todesfälle im Dienste seit dem 4. März 1861 und in Zukunft. Der Pensionsanspruch einer Mutter soll als begründet erachtet werden, wenn sie zur Zeit des Todes des Sohnes keine andere hinreichende Unterhaltsmittel besaß als den Ertrag der Arbeit der einen Hände und die Beihülfe von ihrem Sohne oder irgend welchen anderen, nicht gesetzlich zu ihrer Unterstützung verpflichteten Personen, und wenn (unter diesen Umständen) der Sohn durch wirklich geleistete Beiträge oder auf irgend eine andere Art seine Verpflichtung anerkannt hatte, zur Unterstützung seiner Mutter beizutragen, oder gesetzlich zu solcher Unterstützung verpflichtet war. Dasselbe gilt von der Pensionsberechtigung des Vaters oder minderjähriger Geschwister; doch soll in der Beurtheilung der eigenen Unterhaltungsfähigkeit des Vaters, das Einkommen, welches er von der eigenen Hände Arbeit bezog oder hätte beziehen können, in Berechnung gezogen werden. Auf viele Anfragen diene zur Nachricht, daß die Bounties nur an Wittwen und Kinder im Auslande, nicht an Eltern und Geschwister verabfolgt werden.

Auszug aus dem Bericht des Staats-Superintendenten der öffentlichen Schulen.

Folgender kurzer Auszug des Staats Schul-Superintendenten Wickersham zeigt die Zahl der Schulen und Schüler in den öffentlichen Schulen des Staates, sowie die Ausgaben u. s. w. derselben während des letzten Jahres:

Zahl der Schul-Distrikte im Staat	2,050
Zahl der Schulen	16,305
„ Hochschulen	5,307
„ Schuldirektoren	13,576
„ Superintendenten	86
„ Lehrer	19,089
Durchschnittliches Salair, männliche Lehrer	$42,69
Durchschnittliches Salair, weibliche Lehrer	$34,92
Durchschnittliche Dauer der Schulzeit in Monaten	657
Zahl der Schüler	511,418
Stärke des Schulbesuchs in Prozenten	.61
Durchschnittskosten für Belehrung eines jeden Schülers per Monat	.96
Unterrichtskosten für's ganze Jahr	$4,325,797.47
Kosten für den Bau, Ankauf und Miethen von Schulgebäuden	1,753,812.36
Kosten für Feuerung, zufällige Ausgaben, Schulden und bezahlten Zinsen	2,155,510.58
Gesammtkosten	8,235,120.41
Gesammtkosten einschließlich aller Ausgaben	8,345,836.41
Abgeschätzter Werth von Schuleigenthum	21,750,209.00

Schrecklicher Vorfall in Erie County, Pa.

Am vorigen Samstag Abend ereignete sich in Union City, Erie Co, Pa., ein gräßlicher Vorfall. Der 16jährige Sohn des Bankiers Ezra Cooper tödtete eine junge Wittwe durch einen Schnitt in den Hals. Das sonst so schöne stille Union ist hierdurch in die größte Aufregung ersetzt. Die näheren Umstände dieser grausigen Affaire werden von der Familie Cooper wie folgt erzählt: Friedrich Cooper wollte mit einem Tranchirmesser ein Stück Pie schneiden, wogegen Carolina Cook (die junge Frau) remonstrirte, da sie das Messer gebrauchen wollte. Eine Balgerei entstand und Beide fielen auf den Fußboden, wodurch das Messer in den Hals der Frau gerieth und sie tödtlich verwundete. Der Name der jungen Frau ist Caroline Cook. Vor etwa einem Jahre starb ihr Mann. Ihr Vater John Potter wohnt in Ripley, einem etwa fünf Meilen von North East entfernten Orte. Sie war 21 Jahre alt und seit einiger Zeit mit David Waterhouse verlobt.

Friedrich Cooper wurde nach Erie gebracht und der Aufsicht des Sheriff Hyner übergeben. Vor Richter Vincent gebracht, plaidirte er „Nichtschuldig" und wurde nach Stellung von $3000 Bürgschaft entlassen.

Ein Gefecht mit Indianern.

Eine Depesche des General-Lieutenant Sheridan meldet, daß der Oberst-Lieutenant Buell mit Abtheilungen des 10. Cavallerie-Regimentes und einigen Tonka-Kundschaftern am 5. d. M. bei Double Mountain Fork, Texas, ein kleines Lager der Comanches überfiel, 10 Indianer tödtete und deren Vorräthe und 64 Pferde erbeutete.

Ein Geschenk der deutschen Kaiserin.—Durch Vermittelung des amerikanischen Gesandten in Berlin, Bancroft, sind dem Cooper-Institut zu New York eine Anzahl photographischer Abbildungen der verschiedenen Apparate, Instrumente, Wagen und Ambulanzen zugeschickt worden, welche die Aerzte und Krankenpfleger während des deutsch-französischen Krieges benutzt haben. Die Ansichten, 40 an der Zahl, sind speziell ein Geschenk der deutschen Kaiserin Augusta und im Lesezimmer des Cooperhauses für diejenigen ausgestellt, welche sich dafür interessiren.

— In Washington, Pa. treiben Einbrecher ihr Wesen, dasselbe ist in Conneautville der Fall.

Europäisches.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Der Bischof von Metz, ein Mitglied des Reichstages, verlangte heute von dem Präsidenten die Erlaubniß während den Sitzungen einen Dallmetscher mit sich bringen zu dürfen. Das Gesuch wurde ihm rein abgeschlagen. Ein anderer elsässischer Abgeordneter verlangte, daß der Elsässischen und Lothringen'schen Bevölkerung ein Plebiscitum gestattet werden möge, um zu entscheiden, welcher Nationalität sie sich anschließen wollen. Dieser Antrag wurde ebenso mit entschiedener Mehrheit zurückgewiesen. Während nun die Debatte betreffs des „Plebiscitums" stattfand, trat ein anderer Abgeordneter aus Elsaß in die Schranken, hielt eine energische Rede und behauptete im Laufe derselben, daß Deutschland seine Grundsätze, welche civilisirte Nationen vereinigen und verbinden sollten, überschritten habe. Wir sind hieher gesandt worden, sagte er, um unsere Anhänglichkeit an unser französisches Vaterland öffentlich kund zu geben und sind durch euren gewaltthätigen Act verhindert, euch als Brüder anzuerkennen.

Die Ulanen im deutschen Heere als Fußkämpfer.—Man schreibt aus Straßburg unterm 15. Januar: Man geht gegenwärtig damit um, die Ulanen theilweise mit Gewehren zu bewaffnen, um sie im Kriege auch zu Fuß kämpfen lassen zu können. Die Erfahrungen des letzten Krieges haben gelehrt, daß die Ulanen, welche nur die Lanze als Hauptwaffe haben,—denn von der Reiterpistole kann man als Waffe für den Kampf füglicher Weise absehen—nicht im Stande sind, auch nur wenigen guten Schützen gegenüber mit Erfolg aufzutreten, da ihnen eine gute Schußwaffe mangelt. In Folge dessen sind jetzt bei dem hiesigen Ulanen-Regimente Chassepotgewehre vertheilt worden, mit welchen bei jeder Schwadron je ein Zug bewaffnet wird. Außer dem Gewehr wird jedoch für diesen Zug vorläufig die Lanze noch beibehalten; das Gewehr wird daber auf dem Rücken von der linken Schulter nach der rechten Hüfte herabhängend getragen, und vermittelst eines Leibriemens in dieser Lage festgehalten. Wie man hört, soll ein jeder Ulan mit dem Chassepotgewehr ausgerüstet werden, damit jeder einzelne, mit der Art des Gebrauchs dieser Waffe vollständig vertraut, zu jeder Zeit in dem zu formirenden berittenen Schützenzuge Verwendung finden kann.

— Die zahlreichen Freunde der edlen Rheinweine, die ihren Namen von den berühmten Gebirgszügen tragen, welche sich im grünen Bette des deutschen Stromes spiegeln, sind durch eine Beilage der deutschen Regierung nicht wenig alarmirt. Dem Abgeordnetenhause sind nämlich die Pläne zur Verwendung der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Stromegulirungen rc. zugegangen. Die Entwürfe für die Rheincorrection im Nassau'schen sind es namentlich, welche die Kenner der Rebencultur zum Widerstande gegen die Projecte auffordern. Wie deutsche Blätter melden, werden nicht blos nassau'sche Abgeordnete, sondern auch die Vertreter altländischer Wahlkreise für den Status quo der Weinberge eintreten und die projectirte Rheincorrection an jenem Punkten als ein Unternehmen darstellen, welches dem Gedeihen der kostbarsten Rheinweinsorten gefährlich sein würde.

— Am 1. Februar blühten in Norddeutschland in freien Gärten die Veilchen, nebst Primeln, Tausendschönchen und Schneeglöckchen, ja sogar im Walde an sonnigen Stellen zeigten sich Maiglöckchen und andere Blumen.

— Eine Amerikanerin, Frl. Brewood, hat das gefährliche Unternehmen ausgeführt, den Gipfel der Jungfrau in der Schweiz zu ersteigen.

— In Deutschland wollen sie ein Gesetz machen, daß ein jeder Bürger stimmen muß, wenn es ihm physisch möglich ist.

— Der Erzbischof von Belgien hat alle Freimaurer ohne Ausnahme excommunicirt.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der Minister des Innern, Herzog von Broglie (?), hat ein Circular an die Präfekten abgeschickt, in welchem er sie beauftragt, alle jene Bürger zu beobachten, die von ihren Wohnorten nach Chiselhurst abreisen, um dem kaiserlichen Prinzen bei Gelegenheit der Erreichung seiner Volljährigkeit ihre Huldigungen darzubringen.

Verurtheilung des Hrn. Fornerod, ehemaligen Bundes-Präsidenten der Schweiz. Wir lesen im Courier des etats unis vom 7. Febr.: „Der Präsident der siebenten Kammer des Correctional-Gerichtes in Paris hat sein Urtheil in der Sache des Schweizerischen Credit Foncier erlassen. Es verwirft die vom Beschuldigten Fornerod erhobene Einrede der Incompetenz, tadelt beiläufig des dritten Beschuldigten, Beaure, verurtheilt Fornerod zu drei Jahren Gefängnißstrafe und 2000 Franken Geldbuße, und den nicht erschienenen Angeklagten Caperon zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und 3000 Franken Geldbuße. Hr. Fornerod brach in Thränen aus, als er das Urtheil gegen sich vernahm.

Wir sind über die Einzelheiten der gegen Hrn. Fornerod erhobenen Anklage nicht unterrichtet. Hr. Fornerod war mehrere Jahre Bundes-Präsident der Schweiz und genoß die allgemeine Achtung.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Februar 26, 1874.

Marietta läßt sich hören. — Col. Duffy von Marietta hat den schönsten und meisten Tabak in Lankaster County. Er besitzt etwa 40,000 Pfund!

Immer noch treu zur Fahne. — Unter allen Wards in Lankaster, ist die Achte, die Einzige, welche eine demokratische Mehrheit gab, und treu zur alten Fahne hielt.—Alle Ehre den Demokraten der Achten Ward.

Kein wahres Wort dran. — Das Gerücht, daß zwei todte Frauen letzthin im Susquehanna bei Wrightsville gefunden worden seien, hat sich als eine grobe Lüge herausgestellt.

Durchgebrannt. — William McCandles, ein junger Clerk in der Expreß Office zu Lankaster, brannte am letzten Mittwoch durch. Bis jetzt hat man einen Unterschlag von blos $100 in seinen Büchern gefunden.

Tod eines Lankasterianers.—Dr. John Faulk, früher in Marietta wohnhaft, starb vor einigen Tagen in Bucyrus, Ohio ganz plötzlich. — Das Gerücht, als habe er Selbstmord begangen, wird widerlegt.

Ein Geldmacher erwählt! — In Newtown, Lankaster County wurde bei der letzten Wahl Hr. Jakob Geldmacher als Inspektor erwählt. Glückliches Newtown, das einen „Geldmacher" aufweisen kann, besonders in diesen harten Zeiten.

Die Radikalen in Lankaster erwählten alle ihre Schul-Direktoren bei der letzten Wahl! Dies kam daher, weil viele Demokraten es versäumten, zu stimmen. Durch diese Krähwinklerei und Gleichgültigkeit werden die Demokraten eben fast immer geschlagen.

Entdeckt.—Wir meldeten letzte Woche, daß ein todtes Kind im „Golden-Horse Hotel" zu Lankaster gefunden worden sei. Am Samstag wurde Susanna Jacobs von Columbie auf die Anklage hin verhaftet, die Mutter des Kindes zu sein, und es in das Hotel gebracht zu haben. Sie sieht jetzt einem Verhör entgegen.

Schuster, bleib bei deinem Leisten.—Der Ehrw. E. H. Newin, früher in Lankaster, jetzt aber in Philadelphia wohnhaft, war ein Candidat für das Schul-Direktoramt in der 13ten Ward von letzterer Stadt, wurde aber von einer Frau Harriet Paist „verhaumutscht," indem sie 19 Stimmen mehr erhielt, als der Herr Pastor.—Hurrah für die Ladies.

Starb an seinen Verletzungen.—Ein junger Mann, Namens Chas. C. Killian, dessen Eltern in Lankaster wohnen, der aber schon geraume Zeit im Juwelen-Store des Hrn. Cruikshank in Harrisburg angestellt, und in voriger Woche von einem Expreßwagen, auf welchen er geklettert war, stürzte, ist seinen Verletzungen unterlegen, indem er am vorigen Samstag starb. Er wurde in New Berlin, Lankaster County, beerdigt.

Kam unbeschädigt davon.—Am vorigen Freitag stürzte ein Ochse des Hrn. Joseph Gebam, wohnhaft in Pleasant View, Lankaster County, der 1000 Pfund wiegt, in einen Brunnen von etwa 20 Fuß Tiefe. Mit Stricke und anderen Werkzeugen gelang es, den Ochs wieder aus dem Brunnen herauszubringen, und sonderbar wie es auch klingen mag, war derselbe nicht im mindesten verletzt. Vielmehr lief er nach dem Stall, als ob gar nix the matter sei!

Eine neue Weberei.—Wie aus einer Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen ist, hat Hr. Erhart Zemsch eine neue Weberei in der Lafayette Straße, Lankaster angefangen, und betreibt jetzt die Bettdecken- und Carpet-Weberei in der vollsten Ausdehnung. Hausfrauen und Andere werden wohl thun, bei Hrn. Zemsch vorzusprechen, da er ein Meister seines Faches, sowie ein zuverlässiger, prompter und praktischer Geschäftsmann ist. Wir können ihn der Gunst des Publikums auf's beste empfehlen.

Dankabstattung. — Geschäftenhalber mußten wir am letzten Donnerstag Abend einen kurzen Ausflug nach Lankaster (zu unserm Papiermüller) machen. Der Aufenthalt war jedoch nur von kurzer Dauer, weßhalb wir auch nur einen oder zwei unsrer Freunde besuchten. Auf dem Wege nach dem Bahnhof waren wir einen Augenblick bei unserm alten werthen Freunde, Hrn. Peter Scheid, dessen Wirthschaft sich ganz in der Nähe des Depots befindet, eingekehrt. Grade aber als wir den freundlichen Wirth verließen, gab er uns einen Wink, und im Nu—stack auch eine Flasche scharmanten „Lebensbalsam" in unsrer Tasche, nebst einer Anzahl famoser Bretzeln! Bully for you, Peter, dachten wir, drückten ihm zärtlich die Hand, und — zwei Minuten darnach saßen wir schon in dem Eisenbahnwagen, nachdenkend über die herzliche Güte unsrer Lankaster Freunden. Mögen sie lange leben.—Hrn. Scheid sind wir zum wärmsten Danke verbunden; er hat das Herz immer noch am rechten Platz.

Etwas Neues. — Bei unserm letzten Besuch in Lankaster hörten wir, daß Hr. Conrad Gasser, jener wohlbekannte Lederhändler an der Orange Straße nahe der Nord Queenstraße, nächstes Frühjahr eine Besuchsreise nach seinem Heimathslande, der Schweiz und Deutschland machen werde. Während dessen Abwesenheit wird sein Geschäft jedoch fortbetrieben, und somit keine Unterbrechung leiden werden. Nur möchten wir den Herren Schuhmacher und Anderen, welche ausgezeichnet gutes Sohlleder, oder andere in dieses Fach einschlagende Artikel zu haben wünschen, rathen, zuvor bei Hrn. G. vorzusprechen, ehe er seine Reise antritt, denn da er ein tüchtiger und prompter Geschäftsmann ist, so dürfen seine Kunde sicher auf reelle Behandlung und freundliche Bedienung rechnen. Er „versohlt" seine Freunde immer mit der besten Waare, und das ist immer das beste.

Warmes Blut als Heilmittel.—Ein Mann von sehr schwachem Gesundheitszustande nahm im Schlachthause zu Brighton täglich zweimal einen halben Becher warmen Blutes zu sich. Sein Name, den zu veröffentlichen er erlaubt hat, ist C. H. Stickney. Nachdem er dies Verfahren neun Wochen lang eingehalten hatte, war er um zehn Pfund schwerer geworden. Er selbst sagt: „Mein Appetit ist gut; ich schlafe vortrefflich und fühle mich wie neugeboren. Ich bin im Begriffe, mein Geschäft in Boston wieder aufzunehmen. Er fügt hinzu, daß 10—12 andere Personen, die dieselbe Kur befolgten, in gleicher Weise zugenommen hätten. Ein Schwindsüchtiger aus Boston, der so schwach war, daß er nur mit der größten Schwierigkeit bis zum Schlachthause gehen konnte, ist nun im Stande, eine Axt so kräftig zu schwingen, um einen jungen Ochsen niederzuschlagen. Eine Dame aus der Stadt, die 6 Jahre lang an Paralysis litt, ist durch die Blutkur in wunderbarer Weise wiederhergestellt worden. Ein großer Vorzug dieser Behandlung ist, daß sie keine Kosten verursacht, und Herr Stickney spricht mit warmem Lobe von dem Eigenthümer des Etablissements und versichert, daß alle Fremde, die es besuchen wollten, höflichste Behandlung finden würden.

— Die Temperenzler von Blair County wollen zu Hollidaysburg eine Massenversammlung halten, um Schritte zu thun gegen den Widerruf des Local Option-Gesetzes.